

INHALT

Zum Geleit	9
Grußwort	11
Vorwort	13
BESIEDELN EINER FLUSSLANDSCHAFT	15
.....	
Bis ins 17. Jahrhundert: Der Neckar – nicht immer ein Hindernis	15
1689 – 1700: Eine wilde Siedlung	17
Seit 1689: Freizeitvergnügen in den Gärten der Bürger	19
1724: Richtstätte inmitten Wiesen und Weiden	22
EINE NEUE REVOLUTIONÄRE ZEIT	24
.....	
1820: Vergnügungsstätten draußen vor der Stadt	24
1841: Der neue Hauptfriedhof	25
1847: Ein neuer Exerzierplatz	26
Spuren der Revolution 1848/49	27
1845: Ein erster Brückenschlag – die Kettenbrücke	28
INDUSTRIELLER ANFANG MIT CHEMIE	32
.....	
1823: Gebrüder Giulini	32
1851: Aktiengesellschaft „Verein Chemischer Fabriken“	32
1855: Die lästige Düngemittelfabrik Zimmer	34
1860er Jahre: Import/Export – Handelsplatz für koloniale Güter	38
DIE ERSCHLIESSUNG EINES NEUEN STADTTEILS	40
.....	
1871: Ein zaghafter Beginn	40
1872: Versteigerung der Bauparzellen	43
Unvollendete Planungen – Einsprüche aus den Neckargärten	46
1885: Die Kettenbrücke überlastet und marode	49
1889 – 1891: Bau der neuen Friedrichsbrücke	51

DER INDUSTRIELLE AUFBRUCH **54**

1872: „Bopp & Reuther“	54
Gewerbe längs der Waldhofstraße	55
1886: Karl Benz und seine „Rheinische Gasmotorenfabrik“	56
1880er Jahre: Gründerwelle und Pleiten	59
1896: „Miederwarenfabrik Herbst“ – die „Felina“	60
Wohlgelegen mit traditionsreichen Brauereien	61
1898 – 1907: Bau des Industriedhafens	64
Koloniale Rohstoffe	68
Der Erwerbsgartenbau	69

BESCHIEDENE LEBENSVERHÄLTNISSE **72**

In Sicherheit – vom Gartenschütz zur Polizeiwache	73
Feuerwehr: Ein Spritzenhaus neben der Schule	74
Die Not der Kinder: Kleinkinderschule und Knabenhort	75
Ärzte und ein Isolierspital	77
1891: Die ersten öffentlichen Brausebäder	79
Um 1900: Die Volksküchen des „Badischen Frauenvereins“	80
1906: Die Volkslesehalle als Stiftung	82

**ARCHITEKTUR VOR DEM ERSTEN WELTKRIEG:
RICHARD PERREY HINTERLÄSST SPUREN** **84**

Unglücksfälle auf dem Bau	84
1892: Die neue Bauordnung	86
Richard Perreys markante Schulbauten	86
Ochsenpferch-Pumpwerk und Elektrizitätswerk	88
1912: Die Hauptfeuerwache	89
Bau des Städtischen Krankenhauses	90
Kirchliches Leben und Bauen	91
1898: Bau der Kaiser-Wilhelm-Kaserne	94
1909: Ein vorbildliches Gefängnis	95

VIEL VERGNÜGEN UND VIEL NOT **97**

Legendäre Gastwirtschaften	97
Die Mannheimer Mess'	100
Das Gewerbe in der „Neunzehnten“	102
Prekäre Lebensverhältnisse und Wohnungsnot	104
Industriealltag: Zunehmende Arbeitskämpfe	106

RINGEN UM ANERKENNUNG – VEREINE DER NECKARSTADT 111

Interessenvertretung: „Gemeinnütziger Verein der Neckarvorstadt“	111
Der „Mannheimer Konsumverein“	112
Männergesangsvereine	114
Karnevalsvereine	114
Turn- und Sportvereine	115
Fußballvereine	117

GEGENSATZ ZWISCHEN NECKARSTADT-OST UND NECKARSTADT-WEST 119

1902: Straßennamen in der Neckarstadt-West	120
1906: „Musebrot-Viertel“ – Luxuriöses Wohngebiet in der Neckarstadt-Ost	122

EIN ROTER STADTTEIL 125

Soziale Spannungen – Die Arbeiterbewegung formiert sich	125
1907: Kongress der Anarchisten	126
1908: Der große Arbeitskampf im „Strebelwerk“	128
1914–1918: Im Ersten Weltkrieg	129
1916: Not der Bevölkerung	131
1917: Durchhalteparolen	132

IM ZEICHEN DER WEIMARER REPUBLIK 134

1921: Wegzug von „Benz & Cie“ – weiter mit „MWM“	135
1923 – 1924: Französische Besetzung	138
1923: Hungerrevolten	142
Jugendliche zwischen Straßenbande und Spielplatz	145
Arbeiterbewegung zwischen Kommunismus und Sozialdemokratie	146
Rechtsextreme Gewalt	147
1925: Alltag zwischen Kino und Arbeitslosigkeit	149
Wachsendes Wohnungselend	151
Ab 1925: Großprojekte im Wohnungsbau	153
Barackendörfer für Obdachlose am Rand der Neckarstadt	154
Siedlung in den Spelzengärten	155
1929: Das neue Volksbad in der Mittelstraße	158
1931: Das Mütter- und Säuglingsheim	159

UNTERM HAKENKREUZ **160**

Februar 1933: Sturm auf die rote Hochburg	161
Verhaftungswellen gegen den antifaschistischen Kampf	162
Haussuchungen und Verurteilungen	164
Politische Arbeit in der Illegalität	165
Treue Gefolgschaft in den Betrieben	169
Ausbau der Parteiherrschaft der NSDAP	171
Antisemitismus und Judenverfolgung	174
„Arisierungen“ von Geschäften und Betrieben	175
Stadtplanung: Siedlungspolitik und autogerechte Stadt	179
Indoktrination der Jugend	184
Denunziantentum, Terror und hohles Pathos	186

1945: DER NACHHALL DER KATASTROPHE **189**

Entnazifizierung und Persilscheine	189
Trümmerlandschaft und Wohnen im Bunker	189
Enttrümmerung und Improvisation	191
Neue Wohnanlagen und Sanierungspläne	193
Leichte Unterhaltung bei leerem Magen	195
Moralwächter gegen gewerbsmäßige Prostitution	196
Aufruf zum „Käuferstreik“	197
1948 – 1950: Die Wiederkehr der Brücken	198
Vom Wiederaufbau zum demokratischen Umbau	201

ANHANG **203**

Anmerkungen	203
Abkürzungsverzeichnis	210
Neckarstadt-Chronik	211
Literatur- und Quellenverzeichnis	219
Personenregister	229

EINE NEUE REVOLUTIONÄRE ZEIT

1820: VERGNÜGUNGSTÄTTEN DRAUSSEN VOR DER STADT

Über ein Jahrhundert hinweg bestimmten legendäre Vergnügungsorte die Freizeitgestaltung der Mannheimer*innen für die Sommermonate. Neben den Neckargärten wuchsen dann auch zu Beginn des 19. Jahrhunderts an weiteren stadtnahen Orten Vergnügungstättchen heran. So das „Tivoli“, dessen Existenz seit 1820 dokumentiert ist und das direkt am Anfang der Käfertaler Straße der Stadt am nächsten lag. Hinzu gesellten sich mehrere Bierkeller der Mannheimer Brauereien, die aus der Enge der Innenstadt hierher verlegt worden waren und die damals noch reichlich vorhandene Eis des Neckars bis in den Sommer hinein zur Kühlung ihres Biers nutzten. Neben dem Ausschank vor Ort hatte ihre Tätigkeit schon einen beeindruckenden Umfang angenommen, was die Versteigerung der zur Gantmasse (Konkursmasse) des Bürgers und Bierbrauermeisters Christoph Mayer gehörenden Liegenschaften am Nachmittag des 1. März 1848 verriet. Unter den Hammer kam unter anderem der ihm gehörige Bierkeller *jenseits des Neckars im Pflügersgrunde Lit. A 1 No. 1 mit Wirtschaftsgebäude, Terrassenanlage, gedeckter Kegelbahn und geschlossenem Hofraume*. Das ansehnliche Grundstück am Eingang der Neckargärten mit umfangreichem Inventar konnten sich die erhofften *Steigliebhaber, welche den Keller beaugenscheinigen* wollten, vom Gartenschützen zeigen lassen.¹⁸

Ansicht des Geländes von
der Käfertaler Landstraße her.
Stahlstich von L. Schnell nach
E. Fries, um 1830. MARCHIVUM.

Selbst während der sich überschlagenden Ereignisse der Revolutionsjahre erlahmte das Vergnügungsbedürfnis in Mannheim nicht. Revolutionäre Gesinnung wurde einfach in das Unterhaltungsevent eingebunden. Das neben anderen



Gaststätten an den Ufern des Rheins und in den Schwetzingen Gärten beliebteste Ausflugslokal des Jacob Eulner – *über dem Neckar* in den Neckargärten gelegen – richtete sein *Grosses Schweine-Essen mit Harmonie-Musik* am Wochenende vom 29. auf den 30. Juli 1848 mit einem speziell auf die Zeitumstände ausgerichteten Menü aus. Neben einfacheren Gerichten wie einer *Wurstsuppe piquante* oder *Leberwürsten à la Eulner* enthielt es in der Bezeichnung politisierte Speisen wie *Bratwürste à la Lola Montez* oder *Blutwürste à la Blutwurstlinsky*. Und auch der um sich greifenden Emanzipation der Frauenwelt wurde mit dem Angebot von *Damenzigarren* ein genießerisches Zugeständnis gemacht. Die Getränke waren eher wieder zeitlos, die Bandbreite ging vom *1846er Champagner von van der Becken Père fils* bis zu heute noch beliebten Weinlagen, vom Rüdesheimer übers Markgräfler Land bis an die Haardt. Oder man bestellte einen *1846/47er Man-nemer Andudler* oder das *Feine Diffené'sche Lagerbier*.¹⁹ Möglicherweise wollte Eulner mit seinem zeitgemäß gestalteten Angebot seinem Gesuch um eine Konzession Nachdruck verleihen, das am 22. August erstmals im Stadtrat zur Debatte stand. Aber auch mit solch subtilen Mitteln gelang es ihm wohl nicht, die Einschränkungen zu Fall zu bringen, denen die Gastronomie in den Neckargärten unterworfen war. Die Beratung der Gemeinderäte ergab die einhellige Meinung, dass *man die Errichtung einer Real Restauration jenseits des Neckars für ein Bedürfnis nicht erachtet*.²⁰

Überhaupt finden sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts zahlreiche Neuerungen in der bis dahin noch weitgehend unbesiedelten Landschaft. So wurden schon 1806 die städtischen Weideplätze für Pferde unter heftigem Protest der Bauern aus dem Gewinn Rosengarten auf den Weißen Sand verlegt, was dem Ort im Volksmund die Bezeichnung „Gäulschwemm“ (Pferdeschwemme) eintrug. Hier konnten also die Pferde aus den landwirtschaftlichen Anwesen der Innenstadt an eine alte Neckarschleife zur Tränke geführt werden. Auf der vom Wasser des Neckars eingeschlossenen Insel, heute auf Höhe der Gewerbeschulen hinter dem Damm gelegen, errichtete auch der durch seine Spekulationen später bankrottgegangene Maurermeister August Messonnier seine Ziegelhütte, die noch lange Zeit von unterschiedlichen Gewerben genutzt wurde.

1841: DER NEUE HAUPTFRIEDHOF

Die nachhaltigste Veränderung brachte jedoch die Ansiedlung einer Örtlichkeit mit sich, deren Verlegung aus dem innerstädtischen Bereich schon länger dringend geboten schien. Als im Jahr 1838 die badischen Regierungsbehörden die Verlegung der Friedhöfe aus dem Stadtgebiet einforderten, beschloss der Bürgerausschuss im Frühjahr 1840 in einer weitsichtigen Entscheidung die Neuanlage eines für alle christlichen Konfessionen gemeinsamen Hauptfriedhofs auf dem hochwasserfreien Gelände der Sandäcker. Am 13. April 1841 wurde die feierliche Grundsteinlegung vollzogen und schon 1842 konnte der Friedhof seiner



Portal des Hauptfriedhofs.

Foto, 1910. MARCHIVUM.

Bestimmung übergeben werden. Das eindrucksvolle Portal, das ein Werk des aus Österreich stammenden Architekten und damaligen Mannheimer Stadtbaumeisters Anton Mutschlechner war, dominierte die noch weithin unbebaute Auenlandschaft und war auch vom Stadtrand aus gut zu sehen. Der über den Arkaden eingemeißelte Sinnspruch erzählt viel über die biedermeierliche Verhaftung im christlichen Totenkult: *Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben / sie leben von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.* Da die innerstädtischen älteren Friedhöfe aufgelassen und später abgeräumt wurden, sind in den folgenden Jahrzehnten zahlreiche historische Grabanlagen und bedeutende Kulturdenkmäler über den Neckar auf den Hauptfriedhof gelangt und machen ihn zu einer kulturgeschichtlichen Sehenswürdigkeit.

Blick auf Kaiser-Wilhelm-Kaserne,

Exerzierplatz und Fabrikshote.

Luftbild, 1927. MARCHIVUM.

1847: EIN NEUER EXERZIERPLATZ

Auch eine weitere flächenintensive Einrichtung wurde in den Jahren des Vormärz „über dem Neckar“ angesiedelt. Am 8. November 1847 wurde über die Anlage eines neuen Exerzierplatzes für das in Mannheim stationierte Militär beraten. Man kam zu dem Entschluss, *dass 98 Morgen Feld in dem 7. und 8. Sandgewann nach dem aufgenommenen Plan im Gesamtaufwand von ungefähr 51,111 fl. 4 kr.*



durch die Stadtgemeinde erworben und vor der Hand auf 10 Jahre gegen eine jährliche Pachtsumme von 1500 fl. an das Militär als Übungsplatz für die hiesige Garnison vermietet werde.²¹ Die Entscheidung wurde von den davon betroffenen Mannheimer Landwirten abgelehnt, weil sie damit im weitläufigen Gebiet der Sandäcker ertragreiche Anbauflächen verloren. Aber auch hier wurden die Wünsche der Betroffenen nicht berücksichtigt.

Zur Mitte des 19. Jahrhunderts hin wurde das Gebiet jenseits des Neckars also zunehmend in die großzügigen städtischen Raumplanungen einbezogen. So zum Beispiel auch, wenn sich im selben Jahr 1847 unter den von der Stadt an Privatunternehmer vergebenen Arbeiten das *Abheben der hochgelegenen Stellen der Mittagsweide und des Weidenwäldchens, und das Verführen derselben in die Vertiefungen* fand oder *das Verebnen, Ausheben eines Abzuggrabens auf der Schaafweide*.²² Dicht an dicht siedelten sich traditionelle Gewerbe an, die sich außerhalb der Stadt besser stellten. Entlang der Landstraßen wurden Ziegel gebrannt und mehrere Kies- und Sandgruben ausgebeutet. Nebenan wurde Heu gemacht und das Vieh auf die Weiden getrieben.

SPUREN DER REVOLUTION 1848/49

Aber auch große gesellschaftliche Ereignisse wurden zunehmend auf den weitläufigen Neckarwiesen begangen. Heimlich noch sollen in den Jahren der französischen Revolution zu Ehren der Freiheitsbewegung auf dem Neckardamm zwei Platanen gepflanzt worden sein, *ächte Repräsentanten der Revolution, die als Freiheitsbäume an ihren jetzigen Ort gepflanzt [wurden], um jene Zeit, wo der französische Rausch auch die deutschen Rheingegenden angesteckt hatte*. Nach den Erinnerungen eines Zeitzeugen habe dieser *längst zu den Vätern versammelte Personen benennen [können], die er mit eigenen Augen hatte um besagte Freiheitsbäume tanzen sehen*.²³

Größeren Zuspruch hatten spätere Festlichkeiten, weil sie ja auch öffentlich stattfinden konnten. Als am 18. Oktober 1814 der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig festlich begangen werden sollte, zogen um 2 Uhr mittags *Schuljugend, Beamte und Bürger in bunter Reihe nebst dem Bürgermilitär vom Schlossplatze aus durch die breite Straße über den Neckar, woselbst auf den rechter Hand liegenden Wiesen ein Altar mit der Inschrift: „Deutschlands Rettung“ errichtet war*. Die dort folgende Zeremonie erinnert durchaus an heidnische Bräuche, wenn neben dem beidseitig mit den Fahnen der deutschen Länder geschmückten Hauptaltar noch zwei weitere Opferaltäre erwähnt werden, *auf welche man die Gaben für die verwundeten deutschen Krieger legte*.²⁴ Die dort von Pfarrer Gerhard Ahles gehaltene Ansprache wird der Situation gerecht geworden sein.

Jahrzehnte später stoßen wir auf ein weniger religiöses Ereignis, das auf dem damals neuen Exerzierplatz stattfand und den wirren Revolutionstagen des Badischen Aufstands eine charakteristische Färbung gab. Ein unerwarteter